

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

14. Jahrgang

Berlin, den 6. September 1941

Nummer 11/12

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die Wirtschaft des Iran im Kampf um Fortschritt und Unabhängigkeit

Der Iran, der nun wieder von Großbritannien und der Sowjetunion zum Glacis ihrer Kriegsführung gemacht wird, hat in seiner langen Geschichte schon oft Proben der rücksichtslosen imperialistischen Ausbeutungspolitik dieser beiden Länder erlebt. Immer war der Iran für die beiden Großmächte nur als Objekt ihrer jeweiligen strategischen Bedürfnisse oder der wirtschaftlichen Ausbeutung von Interesse. Häufig genug richteten sich dabei die Intrigen Großbritanniens und Rußlands gegeneinander selbst, denn der Persische Golf war von jeher ein Schauplatz, auf dem russischer und britischer Imperialismus hart aufeinanderstießen. Großbritannien war vor allem an einer Sicherung seiner Verbindung zu Indien gelegen, während Rußland teils einen neuen Zugang zum Meer erstrebte, teils das ganze Gebiet zwischen Kaspischem Meer und Persischem Golf als seine natürliche Expansionssphäre betrachtete. Die iranische Wirtschaft als solche hat in diesem Zusammenhang weder die eine noch die andere der beiden Mächte interessiert. Dazu war Rußlands Produktionsstruktur in weiten Teilen der des Iran viel zu homogen, und Großbritannien verfügte über viel zu reiche Gebiete, um einer verhältnismäßig kargen Wirtschaft wie der der iranischen Hochebene ernsthaft Beachtung zu schenken.

Nur die reichen, standortmäßig glänzend gelegenen Erdölvorkommen des Landes waren dem Auge des britischen Imperialismus nicht entgangen, und da ihre strategische Bedeutung für die Versorgung der östlichen Empiregebiete auf der Hand lag, hatte sie die britische Regierung schon vor dem Weltkrieg — ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Zurückhaltung in wirtschaftlichen Dingen — selbst unter Kontrolle genommen. Das

iranische Volk blieb freilich von der Erschließung seiner bedeutendsten natürlichen Reichtümer so gut wie ausgeschlossen. Gleichsam um ein Butterbrot war das Schürf- und Ausbeutungsrecht in britische Hände übergegangen. Eine rein britische Gesellschaft erschloß die unermesslichen Quellen der Golfküste, britische Länder waren beim Bezug des gewonnenen Öls gegenüber dem eigenen Bedarf des Landes absolut bevorzugt, und die Riesenprofite, die hier erzielt wurden, gingen zum größten Teil außer Landes, ohne die übrige Wirtschaft des Iran zu befruchten.

Gegen diese Ausbeutung führte das iranische Volk seit mehr als zwei Jahrzehnten unter Führung seines 1925 gekrönten Herrschers Reza Schah Pahlevi einen zähen Kampf. Unter geschickter Ausnutzung der zwischen den rivalisierenden Großmächten England und Rußland — und z. T. auch der Vereinigten Staaten — bestehenden Gegensätze hatte es Reza Schah Pahlevi verstanden, seinem Lande eine weitgehende politische Unabhängigkeit zu sichern und seine nationale Wirtschaft aus tiefer, von den imperialistischen Mächten aber gern gesehener Rückständigkeit auf die Bahn eines hoffnungsvollen Aufstiegs zu führen. Die Landwirtschaft wurde verbessert, die Grundlage zu einer nationalen Industrie gelegt und der Ausbau des Verkehrswesens energisch vorangetrieben. Selbst der britische Öl-imperialismus mußte dem erwachenden Nationalbewußtsein Konzessionen machen und gewisse Einschränkungen seiner einstigen Machtstellung hinnehmen.

Deutschland hat dem nationalen Erneuerungswerk des Iran von Anfang an mit wärmster Sympathie gegenübergestanden und das wirtschaft-

liche Aufbauwerk Reza Schah Pahlevis tatkräftig unterstützt. An dem Aufschwung des iranischen Außenhandels der letzten Jahre hatte es entscheidenden Anteil. Deutschland hat vor allem aus dem Iran nicht nur Mineralöl bezogen, sondern

iranischen Aufbauwerks gewirkt, die zur Wohlstandsentwicklung des iranischen Volkes am meisten beitrugen. In all dem trat der Gegensatz zwischen dem auf wechselseitiger Förderung beruhenden Prinzip der deutschen außenwirtschaft-



in erster Linie Produkte der nationalen bäuerlichen und gewerblichen Wirtschaft des Iran, für die weder Großbritannien noch Rußland ernsthaftes Interesse bekundeten. Ebenso hat es durch Produktionsmittellieferungen und seinen Anteil am Bau der großen transiranischen Bahn in hervorragender Weise gerade in jenen Sektoren des

lichen Beziehungen und dem britischen und russischen Ausbeutungswillen klar in Erscheinung. Deutschland hat daher ein Recht, dem Iran zu wünschen, daß er bald in der Lage sein möge, das in den letzten zwei Jahrzehnten begonnene und so glücklich geführte Aufbauwerk erfolgreich fortzusetzen.

Natürliche Bedingungen, Gebiet und Bevölkerung

Der Iran, wie seit Januar 1935 das frühere Kaiserreich Persien genannt wird, ist 1 645 000 qkm groß, d. h. fast $2\frac{1}{2}$ mal so groß wie das Großdeutsche Reich mit seinen neuen Ostgebieten. Es umfaßt im wesentlichen das zwischen dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf liegende, etwa 1000 m hohe und von steilen Gebirgen umsäumte und durchzogene Hochland. Nur am Kaspischen Meer und am Persischen Golf befinden sich einige Ebenen, die jedoch, mit Ausnahme eines größeren Zipfels am Nordende des Persischen Golfs, wo der Iran in das Zweistromland hineinreicht, durchweg schmale Küstenstreifen sind. Der Iran gehört also mit seinem weitaus größten Teil zum ausgedehnten vorder- und zentralasiatischen Trockengebiet. Im größten Teil des Landes ist daher die Niederschlagsmenge sehr gering; sie beträgt durchschnittlich etwa 25 cm im Jahr (das ist ungefähr soviel wie im Irak und in der Türkei), während Palästina (Jerusalem) z. B. 65 cm aufweisen kann. Die durchschnittlichen Temperaturen schwanken im Verlauf des Jahres sehr stark, besonders auf der Hochebene. Teheran beispielsweise hat im Januar keine viel höhere Durchschnittstemperatur als Berlin (nämlich + 0,9°), seine durchschnittliche Julitemperatur beträgt jedoch 29,4° gegen 18,0° in Berlin.

Die Bevölkerung des Iran wird auf 15 bis 16 Millionen geschätzt. Auf einen Quadrat kilo-

meter kommen also reichlich 9 Einwohner, während die entsprechende Ziffer für Palästina 56,1, für Arabien 4,7 und für die europäischen Teile der Sowjetunion 21,6 lautet. Das Land ist allerdings keineswegs gleichmäßig besiedelt. Seiner natürlichen Beschaffenheit entsprechend ist die Bevölkerungsdichte am größten in den nördlichen und westlichen Randgebieten, in denen der wirtschaftliche Schwerpunkt des Landes liegt. Auch die Hauptstadt des Landes, Teheran, liegt im Norden; sie zählt heute etwa 530 000 Einwohner. Die nächstgrößte Stadt ist Täbris im Nordwesten (214 000 Einwohner). Weitere bedeutende Städte sind — nach der Ortsgröße geordnet — Isfahan, Mesched, Hamadan, Kermanschah, Rescht und Jesd.

Noch vor einem Jahrzehnt soll ein Viertel der Bevölkerung aus Nomaden bestanden haben. Die Regierung hat jedoch inzwischen im Interesse der Intensivierung der Landwirtschaft mit Zähigkeit dem Nomadisieren entgegengewirkt, so daß der Anteil der nichtseßhaften Bevölkerung heute bereits erheblich niedriger ist. Rassisch überwiegen die Perser, die zur indogermanischen Völkergruppe (Iran bedeutet Arierland) gehören. An anderen Völkergruppen sind vor allem Türken, Kurden und Turkmenen zu nennen; in den Städten sind auch Juden vertreten.

Die Erdölwirtschaft des Iran — eine Fremdwirtschaft

Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Iran beruht bis heute noch ganz überwiegend auf seiner Erdölwirtschaft. Die iranischen Erdölvorkommen waren schon im Altertum bekannt. Herodot berichtet von ihnen, und die berühmten Feuer der Zoroasterpriester wurden zweifellos mit Erdöl gespeist. Immerhin dauerte es viele Jahre, bis der australische Ingenieur d'Arcy, der 1901 auf Grund einer außerordentlich vorteilhaften Konzession des damaligen Schahs von Persien mit systematischen Bohrungen begann, auf die ersten leistungsfähigen Quellen stieß. 1909 wurde daraufhin unter Beteiligung der britisch-indischen Burmah-Oil Company, die schon bei der Finanzierung der Bohrungen mitgewirkt hatte, die Anglo-Persian Oil Company gegründet. Aber auch die britische Admiralität, die alsbald die strategische Bedeutung der persischen Ölquellen für die Versorgung ihrer Orientflotte erkannt hatte und daher die d'Arcy-Konzession in ihre Hände bzw. in den Besitz der A. P. O. C. zu bringen suchte, war offenbar von Anfang an an der neuen Gesellschaft beteiligt. 1914 teilte jedenfalls Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität, mit, daß die

Admiralität zusammen mit einer anderen „Institution“ (gemeint war der britische Intelligence Service) für die britische Regierung die Mehrheit der Stimmrechtsaktien der neuen Ölgesellschaft kontrolliert, eine Mitteilung, die seinerzeit um so größeres Aufsehen erregte, als sich die britische Regierung hier zum erstenmal an einer wirtschaftlichen Unternehmung beteiligte. Auch heute noch ist die Anglo-Iranian Oil Company (A. I. O. C.), wie 1935 mit der Namensänderung Persiens die Anglo-Persian Oil Company umbenannt wurde, im wesentlichen von der britischen Admiralität beherrscht. Ihr eingezahltes Aktienkapital beträgt 32,8 Mill. £, davon sind 20,1 Mill. £ Stammaktien, d. h. stimmberechtigte Aktien. 11,25 Mill. £ der Stammaktien befinden sich in den Händen der britischen Regierung, 4,29 Mill. £ hält die Burmah-Oil Co. und vom Rest ist wahrscheinlich ebenfalls der größte Teil in britischem Besitz.

Allerdings ist die Ausbeutung der iranischen Erdölvorkommen heute nicht mehr allein britisches Monopol. Die Kündigung der alten, sich auf das ganze persische Staatsgebiet beziehenden d'Arcy-Konzession im Jahre 1932 setzte den Iran in den

Stand, auch an andere Interessenten Konzessionen zu erteilen. So wurde Anfang 1937 das Recht zur Ausbeutung der im Norden des Landes festgestellten Vorkommen an eine amerikanische Gruppe, die American Oil Co. und die Iranian Pipe Line Company of the United States of America, vergeben, die durch den Bau einer Röhrenleitung von Gurgas (der Provinz, in der die Konzessionsquellen liegen) nach Charbar am Persischen Golf die Aufnahme der Produktion frachtmäßig möglich machen will. Die bis jetzt produzierenden Quellen befinden sich allerdings ausschließlich in den Händen der A. I. O. C., deren Konzessionsgebiet vor allem die längs des Persischen Golfs gelegenen Provinzen umfaßt. Die bis jetzt wichtigsten Felder sind die um Schuchter. Sie bedecken eine Fläche von nicht mehr als 50 qkm und sind vom Persischen Golf aus ungefähr 230 km entfernt. Ein kleineres Feld liegt in der Provinz Kermanschah nahe der irakischen Grenze. Noch nicht erschlossen sind die im südwestlichen Konzessionsgebiet der A. I. O. C. liegenden Vorkommen, von denen das 1937 entdeckte Feld von Gatch-Saran die mächtigsten Vorkommen des Iran bergen soll. Wie sich die Produktion dieser Gebiete insgesamt und im Vergleich zu anderen wichtigen Produktionsgebieten entwickelt hat, zeigt folgende Übersicht:

Erdölgewinnung im Iran und in anderen nächstlichen Produktionsgebieten
in 1000 t

Land	1913	1925	1929	1932	1936	1937	1938	1939	1940
Iran	248	4 652	5 549	6 549	8 330	10 330	10 932	9 732	9 060
Irak	—	—	121	115	4 011	4 255	4 272	4 116	—
Ägypten	13	180	272	271	183	171	226	630	—
Bahrain	—	—	—	—	674	1 127	1 128	1 032	972
Saudi-Arabien	—	—	—	—	2	8	67	—	—
Naher Osten, insgesamt	261	4 832	5 942	6 935	13 200	15 891	16 625	15 510	—
Anteil des Iran an der Gewinnung im Nahen Osten; in v. H.	95,0	96,3	93,4	94,4	63,1	65,0	65,8	62,7	—
Welt-Erdölgewinnung	53 733	148 812	206 615	180 727	246 404	279 728	271 581	284 456	—
Anteil des Iran an der Weltproduktion; in v. H.	0,5	3,1	2,7	3,6	3,4	3,7	4,0	3,4	—

Die Förderung ist danach außerordentlich rasch gewachsen, so daß der Iran gegenwärtig das viertwichtigste Erdölgewinnungsgebiet der Erde ist. Wahrscheinlich könnte er aber in der Rangordnung der einzelnen Produktionsländer heute sogar unmittelbar hinter den Vereinigten Staaten von Amerika stehen, wenn die Anglo-Iranian Oil Co. die Produktion nicht verschiedentlich gedrosselt hätte — teils um die Quellen für später zu schonen, teils aus rein marktpolitischen Gründen; dies hat bereits mehrfach zu Konflikten mit der iranischen Regierung geführt. Die iranischen Erdölvorkommen gehören nämlich zu den leistungsfähigsten der Welt. Die Horizonte liegen zumeist nur wenige hundert Meter tief, so daß die Aufschlußkosten verhältnismäßig niedrig sind, und überdies besitzen die Vorkommen einen so starken natürlichen Druck, daß die Förderung noch nirgends durch Pumpanlagen unterstützt zu werden brauchte. Dabei laufen viele Brunnen schon mehr als 20 Jahre,

während sonst der natürliche Druck meist schon nach drei oder vier Jahren nicht mehr ausreicht, um ein selbsttätiges Springen der Quellen zu ermöglichen.

Zudem bestehen, wie erwähnt, noch große unerschlossene Vorkommen. Bereits 1936 wurden daher die mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgewiesenen Reserven auf 300 Mill. t oder $7\frac{1}{2}$ v. H. der damals bekannten Weltvorräte geschätzt. Durch die inzwischen erfolgten Neuentdeckungen, vor allem bei Gatch-Saran, dürfte sicher noch eine höhere Schätzung gerechtfertigt sein.

Das im Iran gewonnene Rohöl wird zum größten Teil — in den letzten Jahren zu mehr als drei Vierteln — auch im Lande verarbeitet. Im Erdölhafen Abadan, einer kleinen Insel in der Mündung des Schat-el-Arab, dem Endpunkt der großen Röhrenleitung von den Feldern bei Schuchter, hat die A. I. O. C. nach dem Weltkrieg eine ausge dehnte Raffinerie errichtet, die wohl die größte der Welt ist. Ihre jährliche Kapazität beträgt etwa 10 Mill. t und reicht also aus, um fast das gesamte aus den iranischen Feldern gewonnene Öl zu raffinieren. Hergestellt wird vor allem Heizöl für den Bedarf der Schifffahrt. Vor dem Kriege wurde ungefähr die Hälfte des raffinierten Öls nach Großbritannien ausgeführt. Der Rest ging nach Kontinentaleuropa und nach den Tanker-

stationen des Indischen Ozeans. Neben der Raffinerie von Abadan betreibt die A. I. O. C. noch eine kleinere Raffinerie in Kermanschah, die das dort gewonnene Öl fast ausschließlich für den Inlandsbedarf verarbeitet. Im ganzen verbrauchte der Iran vor dem Kriege etwa 1,6 Mill. t.

Wie im benachbarten Irak liegt auch im Iran die Bedeutung der ausschließlich in den Händen von Ausländern liegenden Erdölwirtschaft für die nationale Wirtschaft vor allem in den Konzessionsabgaben an den Staat, den sog. „royalties“. Für den britischen Imperialismus, der den Iran nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet, ist es allerdings typisch, daß deren Festsetzung seit der nationalen Erstarkung des Iran unter Reza Schah Pahlevi eine Quelle immer neuen Streits zwischen der iranischen Regierung und der A. I. O. C. bzw. Großbritannien bildete. Der ursprüngliche Konzessionsvertrag zwischen d'Arcy und Persien war für Persien sehr ungünstig

Wichtigste Absatzgebiete für die Erzeugnisse der Anglo-Iranian Oil Co.

Absatzgebiet	Ausfuhr (Mill. Rials)				Anteil an der Gesamtausfuhr der A.I.O.C. (v. H.)			
	1936/37	1937/38	1938/39 ^{a)}	1939/40	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40
Großbritannien	644,3	624,6	487,8	678,5	41,4	33,3	37,4	40,4
Südafrikanische Union	113,2	207,4	143,8	322,4	7,3	11,0	11,0	19,2
Australischer Bund	69,9	66,9	55,0	46,0	4,5	3,6	4,2	2,7
Britische Besitzungen am Indischen Ozean	252,3	439,8	270,6	265,5	16,2	23,4	20,7	15,8
Britisch-Indien	89,7	132,4	96,5	142,1	5,8	7,1	7,4	8,5
Ceylon	32,4	87,1	57,0	29,2	2,1	4,6	4,4	1,7
Britisch-Malaya	14,3	82,8	27,9	10,2	0,9	4,4	2,1	0,6
Aden	115,9	137,5	89,2	84,0	7,4	7,3	6,8	5,0
Britisches Mittelmeergebiet	216,0	198,0	154,9	96,4	13,8	10,5	11,9	5,7
Ägypten	198,3	161,4	133,3	96,4	12,7	8,6	10,2	5,7
Malta	17,7	36,6	21,6	—	1,1	1,9	1,7	—
Irak	13,4	19,1	10,8	47,3	0,9	1,0	0,8	2,8
Kontinentaleuropa	239,0	306,5	171,0	196,1	15,3	16,3	13,1	11,7
Italien	74,9	93,7	53,7	59,0	4,8	5,0	4,1	3,5
Deutschland	8,8	19,8	12,9	5,4	0,6	1,1	1,0	0,3
Frankreich	48,7	49,7	15,6	18,6	3,1	2,6	1,2	1,1
Belgien	26,5	36,0	26,2	15,1	1,7	1,9	2,0	0,9
Niederlande	9,7	19,0	8,1	6,3	0,6	1,0	0,6	0,4
Norwegen	45,3	47,9	26,7	40,4	2,9	2,6	2,0	2,4
Dänemark	17,4	27,4	21,0	11,4	1,1	1,5	1,6	0,7
Schweden	6,0	11,7	5,6	19,2	0,4	0,6	0,4	1,1
Spanien	1,1	—	—	—	0,1	—	—	—
Schweiz	0,6	0,6	—	18,1	0,0	0,0	—	1,1
Nicht näher bezeichnete Gebiete	9,8	14,9	11,8	27,9	0,6	0,8	0,9	1,7

^{a)} 9 Monate, Juni 1938 bis März 1939.

gewesen, wenn auch der damalige Schah in völliger Verkenntung der Gegebenheiten damit das größte Geschäft aller Zeiten gemacht zu haben glaubte. Das Bestreben des erstarkenden Persiens ging daher bald dahin, günstigere Bedingungen zu erlangen. 1933 fühlte sich Reza Schah Pahlevi endlich stark genug, um den alten Vertrag zu kündigen und den Kampf um einen neuen aufzunehmen, der auch wirklich (unter Vermittlung des Völkerbundes) noch im gleichen Jahr zustandekam. Die A. I. O. C. mußte sich in ihm zu einer wesentlichen Erhöhung der Abgaben¹⁾, zu einer Nachzahlung von 1169000 £ für die vorangegangenen Jahre, für die die iranische Regierung ihr Bilanzfälschung vorgeworfen hatte, und zu einer kontinuierlichen Steigerung der Förderung verpflichten. An der letzteren Verpflichtung war der iranischen Regierung insofern besonders viel gelegen, als die Produktion von der A. I. O. C. mehrfach willkürlich gedrosselt worden war, was bei der Bemessung eines Teils der Konzessionsabgaben nach der Fördermenge natürlich auch die Staatseinnahmen wesentlich beeinträchtigte. Tatsächlich hat die iranische Regierung erst vor

¹⁾ Im einzelnen bestehen nun die Konzessionsabgaben vor allem aus einer Abgabe von 4 s je produzierte Tonne Rohöl und aus einer Beteiligung des Iran in Höhe von 20 v. H. am Reingewinn der A.I.O.C. Ihr Anteil an den gesamten Staatseinnahmen betrug in den letzten Jahren etwa 20 bis 25 v. H.

kurzem wieder einen harten Kampf um die Innehaltung dieser Vertragsklausel ausfechten müssen. Schon 1939 blieb nämlich die Förderung im Iran hinter ihrem bisherigen Rekordstand von 1938 zurück, während auf den Bahreininseln die Produktion weiter stark zunahm. Dort hat sich Großbritannien mit Hilfe eines amerikanischen Konzerns ein neues Ölzentrum im Persischen Golf erschlossen, das dem Iran um so mehr ein Dorn im Auge ist, als er historisch wohlfundierte Ansprüche auf die Bahreininseln geltend macht. 1939 und 1940 erfolgten dann unter Hinweis auf die durch den Krieg entstandenen schwierigen Transportverhältnisse abermals Produktionseinschränkungen. Die iranische Regierung machte daraufhin mit Recht geltend, daß es dem Sinn des neuen Vertrags absolut zuwiderlaufe, wenn auf diese Weise ihre Konzessionseinkünfte vermindert würden; aber erst nach der Androhung energischer Maßnahmen erreichte sie 1940, daß sich die A. I. O. C. zur Fortzahlung ihrer Abgaben in alter Höhe bereit erklärte. Freilich machte der britische Ölimperialismus auch bei dieser Regelung noch ein gutes Geschäft: In den letzten Jahren waren jedenfalls die Gewinne der A. I. O. C. weiter regelmäßig um ein Vielfaches höher als ihre jeweiligen Gesamtabgaben an das iranische Staatswesen!

Die nationalen Produktionszweige: Landwirtschaft und Industrie

Aus dem Vorangegangenen dürfte bereits klar geworden sein, daß die Erdölwirtschaft wegen der ausländischen Ausbeutungsrechte nur ein von außen in die iranische Wirtschaft hineingetriebener

Sektor ist. Das Rückgrat der nationalen Wirtschaft bildet demgegenüber auch heute noch die Landwirtschaft, für die sich aber die fremden Mächte, die bisher im Iran Einfluß zu erringen

suchten, ebensowenig interessierten wie für die Entwicklung der heimischen Industrie. Weder Rußland noch England war je an diesen Teilen der iranischen Wirtschaft etwas gelegen: England deshalb nicht, weil es alle Produkte der nationalen Wirtschaft des Iran in seinem Empire in Hülle und Fülle besaß, und die Sowjetunion — ebenso wie früher das zaristische Rußland — nicht, weil sie in ihrer eigenen Produktionsstruktur dem Iran viel zu ähnlich ist, um in dessen Landwirtschaft und bodenständigen Gewerbe eine nützliche Ergänzung zu sehen. Alle Fortschritte, die der Iran auf nationalem Wirtschaftsgebiet errungen hat, verdankt er daher im wesentlichen eigener Initiative und Kraft. Dabei wurde ihm seine Aufgabe in dieser Hinsicht keineswegs leicht gemacht, denn weder Ackerbau noch Viehzucht noch auch das Gewerbe sind im Iran durch die Bodenbeschaffenheit und die sonstigen natürlichen Gegebenheiten besonders begünstigt. Der Boden besteht im wesentlichen aus Gebirgen oder mit Flugsand und salzhaltigem Lehm bedeckten Wüsten und ist also von Natur aus karg. Um ihn einigermaßen ertragreich zu gestalten, ist der Ausbau großzügiger Bewässerungsanlagen unerlässlich. Auch die Viehwirtschaft ist, wenn sie günstigere Ergebnisse bringen soll, auf die Schaffung besserer Futterverhältnisse angewiesen, als sie die spärliche Natur des Landes von sich aus bietet. Die Nahrungsmittelproduktion des Iran reicht deshalb gerade aus, um die heimische Bevölkerung zu versorgen. Nur ganz geringe Mengen von Reis, Schafkäse, Früchten und anderen Erzeugnissen werden ausgeführt; dafür muß Zucker in nicht unbeträchtlichen Quantitäten eingeführt werden. Die wichtigsten Anbauprodukte sind *Weizen*, *Gerste* und *Reis* (von denen ein Teil nach der Sowjetunion ausgeführt wurde). Der

im Innern des Landes infolge der Malariagefahr, die die nasse Kultur mit sich bringt, mehr und mehr eingeschränkt wird. Der Ausfall wird durch Reislieferungen aus den Kaspischen Provinzen, die bisher den Export nach der Sowjetunion bestritten, wettgemacht und die freiwerdende Fläche für den Anbau von *Zuckerrüben*, *Baumwolle* und *Textilfasern* (besonders *Jute* und *Flachs*) verwendet. Überhaupt ist es eines der wichtigsten Ziele der iranischen Agrarpolitik, den Anbau dieser Produkte zu fördern, um der aufstrebenden einheimischen Zucker- und Textilindustrie die benötigten Rohstoffe zur Verfügung zu stellen.

Die *Baumwolle* hat darüber hinaus auch als Exportware gute Chancen. Schon jetzt ist ihr Anteil an der Ausfuhr beachtlich (1937/38 betrug er 3,6 v. H.), und obwohl der Eigenbedarf des Landes mit dem Ausbau der Textilindustrie rasch wächst¹⁾, könnte bei systematischer Förderung der Kultur auch der Exportüberschuß zunehmen. Einzelne Teile des Landes sind nämlich für den Baumwollanbau sehr geeignet. Bisher ist die Produktion vor allem in den nördlichen Landesteilen entwickelt worden. Seit dem Bau der transiranischen Eisenbahn und den sonstigen Verbesserungen des Verkehrswesens könnte die Baumwollkultur aber auch nach einigen Landstrichen der mittelliranischen Hochebene und Kermanebene in der westlichen Provinz Chusistan ausgedehnt werden, wo bei entsprechenden Bewässerungsanlagen eine der ägyptischen nicht nachstehende Baumwolle produziert werden könnte. Im Augenblick steckt aber der Baumwollanbau noch sehr in den Anfängen der Entwicklung und fällt im Rahmen der Weltwirtschaft noch kaum ins Gewicht. Obwohl die Ernte von 1940 mit schätzungsweise 40000 t die bisher größte Ernte des Iran war, betrug ihr Anteil an der Welternte nur ungefähr 0,6 v. H. Der Anteil Irans an der Weltausfuhr von Baumwolle dürfte sogar noch erheblich geringer sein.

Ein viel angebauter Exportartikel des Iran war lange Zeit hindurch *Opium*. Opium repräsentiert nämlich bei geringem Gewicht einen verhältnismäßig hohen Wert, so daß auch im Zeitalter des Karawanentransports seine Beförderung über große Strecken rentabel war. In den letzten Jahren ist jedoch der Opiumanbau stark zurückgegangen, da die Völkerbundsaktion gegen die Rauschgifte seinen Absatz im Fernen Osten erschwerte und der Bau der transiranischen Eisenbahn eine Umstellung des Anbaus auf voluminösere Exportgüter, wie vor allem Baumwolle, möglich machte.

Seit Jahrhunderten angebaut und ausgeführt wird im Iran *Seide*; lange Zeit hindurch war Seide sogar der bedeutendste Exportartikel des Iran. Die Seidenraupenzucht erlitt jedoch mehrfach infolge von Naturereignissen (Seidenraupenkrankheit, anhaltende Regenfälle usw.) heftige

Anbaufläche und Ernte der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Iran

Produkt	Anbaufläche (1000 ha)		Ernte (1000 dz)	
	1929/33	1934/37	1929/33	1934/37
Weizen	¹⁾²⁾ 1 105	1 722	¹⁾²⁾ 14 784	20 207
Gerste	¹⁾ 440	638	¹⁾ 6 269	7 932
Reis	¹⁾ 169	220	¹⁾ 3 617	4 234
Zuckerrüben	—	12	—	1 024
Baumwolle	¹⁾ 78	133	¹⁾ 232	317
Tabak	¹⁾ 11	12	¹⁾ 13 809	17 178
Tee	¹⁾ 1	3	¹⁾ 211	955
Rosinen ³⁾⁴⁾	.	.	¹⁾ 1 600	²⁾ 2 433
Seidenkokons	.	⁵⁾⁶⁾ 27	¹⁾ 17	17

¹⁾ Durchschnitt von 3 Jahren. — ²⁾ Unvollständige Angaben. — ³⁾ Weintrauben zur Rosinenherstellung. — ⁴⁾ Annähernd geschätzte Ziffern. — ⁵⁾ Nicht amtliche Angaben. — ⁶⁾ Durchschnitt 1935/38 — ⁷⁾ Durchschnitt 1934/36

Anteil dieser Produkte an der gesamten — natürlich nur annähernd erfaßten — Anbaufläche wird in der Übersicht gezeigt.

Anbaufläche und Ernte wichtiger landwirtschaftlicher Produkte im Iran

Die Anbaufläche für Reis ist seit einigen Jahren im Rückgang begriffen, weil der Reisanbau

¹⁾ Vgl. hierzu wie zu allen Fragen der iranischen Textilwirtschaft: Die Textilwirtschaft des Iran, in: Wochenbericht (Schriften des Instituts für Konjunkturforschung), 14. Jg., Nr. 2, vom 7. Februar 1941.

Rückschläge, so z. B. kurz vor dem Weltkrieg, als die Produktion fast versiegte. Erst seit einigen Jahren wird dem Seidenbau intensive Pflege gewidmet. Seit 1936 ist die Kokonernte daher niemals mehr unter 2000 t gesunken, in Jahren mit verhältnismäßig günstiger Witterung 1936 und 1940 betrug sie sogar 2745 bzw. 2500 t. Zum Vergleich sei erwähnt, daß Japan und Italien, die bedeutendsten Seidenproduzenten der Welt, im Jahre 1936 310886 bzw. 32322 t produzierten.

In der *Viehwirtschaft* des Iran ist die *Schafzucht* vorherrschend; die Rindviehhaltung tritt neben

Viehbestand des Iran
in 1000 Stück

	1933	1937	1940
Schafe	14 582	14 011	¹⁾ 19 175
Ziegen	6 230	7 119	.
Rinder	2 174	2 920	.
Pferde	407	305	.
Esel	1 174	1 180	.
Maultiere	97	53	.

¹⁾ Nach: Iranische Nationalbank.

ihr weit zurück. Nach Angaben der Iranischen Nationalbank betrug der Schafbestand des Landes 1940 19175 400 Stück. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen also fast 1,3 Schafe, während die entsprechende Quote nach den letzten Angaben für den Irak 1,5 (1938), für die Türkei etwa 1,0 (1937), für Australien allerdings fast 16 (1939) betrug. Die Qualität der Schafe ist jedoch nicht gut, da die Bestände durch die wahllose Vermischung infolge des Nomadisierens zum Teil sehr degeneriert sind und bei der Zucht bisher meist mehr Wert auf Fleisch und Milch als auf Wolle gelegt wurde. Quantitativ ist die Wollerzeugung zwar von etwa 5500 t im Durchschnitt der Jahre 1909—1913 auf mehr als 22000 t in den letzten Jahren gewachsen, aber ihrer Qualität nach ist sie zum Teil nur für die alteingesessene Teppichweberei, nicht aber für eine moderne Wollindustrie verwendbar. Die iranische Wirtschaftspolitik wendet daher große Sorgfalt darauf, den einheimischen Schafbestand durch Kreuzung mit anderen Rassen, durch Unterbindung des Nomadisierens (was allerdings stärkeren Futteranbau und Verbesserung der Weiden bedingt) u. a. zu veredeln. Tatsächlich ist der Anteil der weißen Wolle an der Gesamterzeugung seit einigen Jahren bereits wesentlich gewachsen.

Von der gesamten Wollerzeugung des Iran in Höhe von etwa 22000 t kommen allerdings nur etwa 15000 t auf den Markt. Der Rest wird von den Bauern oder nomadisierenden Stämmen selbst verarbeitet. Der Anteil der Ausfuhr an der auf den Markt gelangenden Wolle ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, da der heimische Bedarf mit dem Ausbau der Wollindustrie rasch wuchs. Im Jahre 1938, dem letzten Jahr mit entsprechenden Angaben, wurden jedenfalls nur noch 3168 t ausgeführt gegen

8950 t im Jahre 1935 und 5585 t im Jahre 1928. Für den Weltmarkt war diese Menge natürlich ohne Belang; sie machte nur gut 3 pro Mille der fast 0,97 Mill. t betragenden Weltwollausfuhr aus. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß nicht nur die Wollerzeugung des iranischen Schafes, sondern auch der Schafbestand des Landes an sich noch wesentlich erhöht werden könnte, wenn durch Bewässerungsanlagen für eine Verbesserung der Futterverhältnisse gesorgt wird. Bei der Kargheit des iranischen Bodens gehört die Schafhaltung sogar zu den aussichtsreichsten Zweigen der landwirtschaftlichen Erzeugung des Landes.

Eine ähnliche, wenn auch bedeutend geringere Rolle wie das Schaf spielt in der iranischen Viehwirtschaft die Ziege. Der Ziegenbestand ist mit mehr als 7 Mill. Stück (1937) verhältnismäßig hoch. Die Ziege ist für den iranischen Bauern nicht nur Milch- und Fleischspender, sondern sie liefert mit ihrem Haar, besonders sofern es sich um Mohär- und Kaschmirziegen handelt, einen namentlich für die Teppichherstellung wichtigen Textilrohstoff. Der Ziegenhaaranfall erbrachte im Durchschnitt der letzten Jahre ungefähr 4500 t spinnbare Fasern.

Der *Fischfang* spielt bisher nur an der Küste des Kaspischen Meeres eine Rolle. Er nimmt aber im Rahmen der iranischen Wirtschaft eine ähnliche Stellung ein wie die Ausbeutung der Erdölvorkommen. Die Fischereirechte sind nämlich an eine gemischte sowjetrussisch-iranische Konzessionsgesellschaft vergeben, und der größte Teil der Fangergebnisse einschließlich des Kaviars wird nach der Sowjetunion und Europa exportiert. In den letzten Jahren hat die Regierung mit Hilfe dänischer Experten versucht, auch im Persischen Golf die Fischerei zu entwickeln. Über die Ergebnisse ist nichts bekannt.

Bergbau und Industrie

Der Iran galt im Altertum als ein Metallzentrum, aber die damals bekannten Vorkommen sind im Lauf der Jahrhunderte erschöpft worden, und nach den Maßstäben moderner Beurteilung ist das Land, abgesehen vom Erdöl, bergbaulich als unergiebig zu betrachten. Die Ausbeutung der Vorkommen an *Kohle*, *Borax*, *Schwefel*, *Salz*, *Blei* und *Eisenerzen* ist zumeist nur von örtlicher Bedeutung. Immerhin ist in der Nähe von Teheran (bei Keretsch) mit deutscher Hilfe ein Eisenwerk mit zwei Hochöfen von je 150 t täglicher Leistung im Bau, das heimische Erze verarbeiten und sich auf die qualitativ recht gute Kohle stützen soll, die nordwestlich von Teheran gefördert wird (das Gesamtorkommen wird auf 1 Mrd. t geschätzt). Abgesehen hiervon ist der Kohlenbedarf des Landes jedoch gering, zumal die Eisenbahnen mit Erdöl betrieben werden. Von internationaler Bedeutung könnten unter den Mineralvorkommen höchstens noch die *Kupfervorkommen* im Karadag angesehen werden. Sie werden aber bis jetzt noch nicht systematisch ausgebeutet.

Wenn also auch die *Industrialisierung* des Iran durch die Bodenschätze — immer vom Erdöl abgesehen — nicht wesentlich gefördert wurde, so hat sie wenigstens doch da, wo ihr das Land andere Rohstoffe zur Verfügung stellt, in letzter Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Das ist einmal der tatkräftigen Förderung des Staates zu danken, der in der industriellen Entwicklung mit Recht einen der Grundpfeiler der nationalen Unabhängigkeit erblickt und deshalb durch Monopole, zweckmäßige Lenkung des Außenhandels, Entwicklung des Verkehrswesens, erzieherische Maßnahmen und andere Leistungen stets um den Ausbau der Industrie bemüht ist. Wo es möglich war, hat die iranische Regierung privaten Unternehmungsgeist und privates Kapital herangezogen. Sie konnte dies um so eher, als die iranische Bevölkerung eine überdurchschnittliche kaufmännische und gewerbliche Befähigung besitzt, die sich auf eine jahrhundertealte Tradition stützt. Diese Befähigung ist auch insofern neben der staatlichen Lenkung eine der entscheidenden Grundlagen der raschen Industrialisierung, weil sie den Fabriken ein verhältnismäßig gutes Arbeitermaterial liefert.

Besonders die *Textilindustrie* hat hiervon profitiert, da ihr das uralte hochentwickelte Gewerbe der Teppichherstellung bereits wesentlich vorgearbeitet hatte. Da sie außerdem im Lande selbst unter allen Industrien des Iran wohl die beste Rohstoffbasis fand, kann es nicht überraschen, daß sie in der Entwicklung der Industrialisierung bei weitem führend ist. Unter ihren einzelnen Zweigen hat sich die *Baumwollindustrie* am besten entwickelt. Die Zahl der installierten Baumwollspindeln ist von 12440 im Jahre 1931 inzwischen auf über 200000 angewachsen, die der Webstühle ist in der gleichen Zeit von praktisch Null auf etwas über 2200 gestiegen. Dabei sind die Fabriken fast durchweg technisch, wirtschaftlich und in bezug auf soziale Einrichtungen auf der Höhe moderner Betriebe. Bemerkenswert ist, daß der Iran im Gegensatz zu anderen jungen Industrieländern beim Aufbau der Baumwollindustrie nicht mit der technisch einfacheren Weberei, sondern mit der Spinnerei begonnen hat.

Die meisten iranischen Baumwollfabriken sind kombinierte Betriebe, die Spinnerei, Weberei, Färberei usw. umfassen, wobei die Weberei vielfach erst später angegliedert wurde. Der Iran ist infolge dieser Entwicklung bereits in der Lage, sich mit Baumwollgarnen selbst zu versorgen. Nur geringe Mengen an feinen Qualitäten werden noch eingeführt, während bei Geweben der Einfuhranteil noch beträchtlich höher ist.

Die Entwicklung der *Wollindustrie* ist demgegenüber zwar durch die geringe Qualität der iranischen Wolle (s. oben S. 87) gehemmt worden, aber auch sie hat seit 1933, in welchem Jahr die ersten modernen Betriebe errichtet wurden, einen beachtlichen Aufschwung genommen. Die Zahl

der in ihr installierten Spindeln wird gegenwärtig mit über 2500, die der Webstühle mit etwa 350 angegeben. Es müssen aber immer noch Wollgarne und -gewebe eingeführt werden, zumal der Bedarf an Wolltextilien stark zunimmt.

Vor einigen Jahren hat der Iran schließlich auch die industrielle Verwertung der im Inland gewonnenen *Seide* aufgenommen. Bis jetzt gibt es allerdings nur eine größere Spinnerei und Weberei in Tschalus am Kaspischen Meer, die mit 7400 Spindeln und 220 Webstühlen ungefähr gerade den Bedarf des Landes an Seidenwaren decken kann. Man beabsichtigt jedoch, die Erzeugung auszudehnen, um die Seidenfabrikation, die an sich zu den ältesten Gewerben des Iran gehört, wieder zu einer Exportindustrie zu machen.

Auf einem Gebiet der Textilfabrikation hat der Iran allerdings immer eine Exportstellung innegehabt und bis heute behauptet. Das ist die *Teppichherstellung*. Jedoch handelt es sich hier nicht eigentlich um eine Industrie, sondern um ein Handwerk, das teils sogar von den Bauern als Nebengewerbe betrieben wird.

Die Regierung überwacht seit einigen Jahren die Qualität der Erzeugnisse und hat zu diesem Zweck einer besonderen Gesellschaft das Exportmonopol übertragen. Deutschland hat als Kunde für Perserteppiche in den letzten Jahren eine wachsende Rolle gespielt. Sonst ging die Ausfuhr hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Türkei.

Die übrigen Industriezweige sind im Vergleich zur Textilindustrie nicht sehr bedeutend. Die *Produktionsmittelindustrien* sind noch so gut wie gar nicht vertreten, da die Regierung wohl erkannt hat, daß infolge der schlechten Rohstoffbasis der Ausbau einer Produktionsmittelindustrie erst den Schlußstein in dem begonnenen nationalen Aufbauwerk bilden kann. Immerhin ist der bereits erwähnte Bau eines Eisenwerks in der Nähe von Teheran ein bedeutender Schritt in dieser Richtung. Im übrigen gibt es natürlich einige Reparaturwerkstätten, einige Zementfabriken und andere dem Baugewerbe dienende Betriebe, die oft als Industriebetriebe angesprochen werden. Sie sind jedoch meist nur von lokaler Bedeutung. Dagegen gibt es im Bereich der Verbrauchsgüterindustrien auch außerhalb der Textilindustrie eine Reihe moderner Fabrikunternehmungen. Daß die *Zuckerindustrie* stark entwickelt wird, ist bereits erwähnt worden; man hofft, daß sich das Land in einigen Jahren mit Zucker selbst versorgen kann. Hinzu kommen *Mühlenbetriebe*, *Zigarettenfabriken*, eine große *Fabrik zur Konservierung von Früchten* für den Export, *Brauereien*, eine *Papier- und Kartonagenfabrik*, *Holzfabriken*, *Glasfabriken*, mehrere *Gerbereien* und ähnliche Unternehmungen. Der Einfuhrbedarf an industriellen Erzeugnissen ist jedoch auch, soweit es sich um Verbrauchsgüter handelt, im Wachsen begriffen. Maschinen und industrielle Ausrüstungen müssen noch durchweg aus dem Ausland bezogen werden.

Die Verkehrserschließung

Die Verkehrsentwicklung des Iran hat lange Zeit sehr zu wünschen übrig gelassen. Den fremden Erdölinteressenten war es ziemlich gleichgültig, wie die Verkehrsverhältnisse beschaffen waren. Ihre Quellen lagen relativ nahe am Persischen Golf (die bisherigen Hauptfelder von Schuchter waren z. B. nur 230 km von der Küste entfernt, und noch geringer ist die Entfernung von dem neuentdeckten reichen Feld von Gatch Saran nach dem für dieses in Aussicht genommenen Hafen von Bender Schahpur), ganz abgesehen davon, daß für den Überlandtransport von Erdöl ein Röhrenleitungssystem das zweckentsprechendste und billigste Transportmittel ist. Für die Entwicklung der nationalen Wirtschaft war aber die Schaffung besserer Verkehrswege eine der wichtigsten Vorbedingungen, und so hat das Aufbauwerk des neuen Iran ganz folgerichtig in der Lösung einer verkehrspolitischen Aufgabe, nämlich im Bau der sogenannten transiranischen Eisenbahn, gleichsam seinen symbolhaften Ausdruck gefunden.

Der Bau der Bahn wurde im Jahre 1928 von einem deutschen Unternehmen begonnen und im Jahre 1938 von einem dänisch-schwedischen Konsortium vollendet. Sie verbindet in der Nordstrecke den Hafen Bender Schah am Kaspischen Meer mit der Hauptstadt Teheran, in ihrer Südstrecke Teheran mit dem Hafen Bender Schahpur am Persischen Golf. Ihre Gesamtlänge beträgt 1435 km. Die Schwierigkeiten ihres Baus waren enorm, da beträchtliche Höhenunterschiede zu überwinden waren, wozu 75 Durchstiche und zahllose Brücken benötigt wurden. Die Gesamtkosten sind auf ungefähr eine halbe Milliarde *RM* geschätzt worden, zu deren Aufbringung der jetzige Schah, der der Hauptförderer des Projektes war, bereits im Jahre 1925, als er noch Ministerpräsident war, ein Tee- und Zuckermonopol schuf. Daneben mußten freilich in stärkstem Maße auch die Abgaben aus den Erdölkonzessionen und den Fischereikonzessionen am Kaspischen Meer herangezogen werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn ist groß, wenn auch vorläufig noch nicht so groß, daß man den riesigen Kapitalaufwand für sie lediglich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachten dürfte. Sie erschließt vor allem das zentraliranische Hochland und macht dort ver-

stärkten Anbau von Kulturpflanzen, wie Baumwolle, Zuckerrüben und Bastfasern möglich. Die Sowjetunion soll am Bau der Bahn gleichfalls sehr interessiert gewesen sein und wesentlich dazu beigetragen haben, daß die Frage, ob zunächst eine Ost-West-Bahn oder eine Nord-Süd-Bahn gebaut werden sollte, zugunsten der letzteren entschieden wurde.

Eine wichtige Ergänzung der transiranischen Bahn wird die teilweise bereits im Bau befindliche Strecke von Teheran nach Täbris bilden; bis jetzt muß der Verkehr zwischen den beiden Städten in der Hauptsache allerdings noch zum bei weitem größten Teil mit Lastkraftwagen abgewickelt werden. Dagegen ist Täbris bereits mit dem russischen Eisenbahnsystem verbunden. Die von Täbris ausgehende Bahn überschreitet bei Dyulfa die Grenze und mündet dann in die von Ankara nach Tiflis führende Strecke. Auf iranischem Gebiet existiert von dieser Strecke aus bereits eine Abzweigung nach dem Nordufer des Urmiassees. Von dort aus soll später ein Anschluß an das türkische Eisenbahnnetz hergestellt werden, sofern die geplante türkische Eisenbahn bis an die iranische Grenze fertiggestellt ist. Im übrigen liegen die dringendsten verkehrspolitischen Aufgaben des Iran nun in der Anlage der nötigen Zubringerlinien zur transiranischen Bahn und in der Errichtung einer Ost-West-Achse, die den Iran auch mit dem Irak verbindet.

Ein großer Teil des Verkehrs wird aber auch noch über die Straße abgewickelt. 1939 waren im Iran im ganzen 11 402 Kraftfahrzeuge (davon 3772 Personenwagen, 7380 Lastkraftwagen und 250 Motorräder) registriert. Der Zustand der Straßen soll im allgemeinen nicht schlecht sein, wenn sie auch zeitweise in bestimmten Höhenlagen durch Schnee oder durch die Schneeschmelze blockiert sind. Eine Rolle spielt neben dem Auto noch immer die Kamelkarawane und das Maultier bzw. der Esel, die letzteren natürlich nur für lokale Transporte, insbesondere für die Lebensmittelbelieferung der Städte.

Wie sehr der Staat um Hebung der Verkehrsverhältnisse bemüht ist, geht daraus hervor, daß zur Zeit des Baus der transiranischen Bahn bis zu einem Drittel der gesamten öffentlichen Ausgaben dem Verkehrswesen dienten.

Der Außenhandel

Im Welthandel spielt der Iran — abgesehen vom Erdöl, das in der offiziellen Außenhandelsstatistik gewöhnlich nicht geführt wird — nur eine sehr bescheidene Rolle. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts betrug sein

Anteil an der Welteinfuhr 1938 0,36 v. H., an der Weltausfuhr 0,64 v. H. Hierbei ist allerdings von der Ausfuhr der A. I. O. C. abgesehen. Auch die Prokopquote des iranischen Außenhandels ist verhältnismäßig niedrig. 1937 wurden nach An-

gaben des Statistischen Reichsamts im Iran selbst unter Einschluß der A. I. O. C.-Ausfuhr und -Einfuhr je Kopf der Bevölkerung nur für 25 *RM* ausgeführt und für 14 *RM* eingeführt, während die betreffenden Ziffern für den Irak 34 bzw. 32 *RM* und für Palästina 52 und 136 *RM* lauten. Für die Sowjetunion betrug die Kopfquote zur gleichen Zeit allerdings nur 5 bzw. 4 *RM*.

Außenhandel des Iran
in Mill. Riāls

Jahr	Einfuhr *)	Zollfreie Einfuhr	Ausfuhr *)	Ausfuhr der A.I.O.C. und der S.M.P.M.C.	Handels- bilanz (nach iran. Angaben)	Gesamte Handels- bilanz *)
	1	2	3	4	Sp. 3 — Sp. 1	5
1929 ¹⁾ ...	841	79	487	1 100	—354	+ 667
1930 ¹⁾ ...	610	200	460	1 013	—150	+ 663
1931 ¹⁾ ...	631,4	37,8	702,1	1 033,9	+ 70,7	+ 1 066,8
1932 ²⁾ ...	611,7	45,9	515,9	1 159,2	— 95,8	+ 1 017,5
1933 ²⁾ ...	605,5	236,2	466,2	1 351,1	—139,3	+ 975,6
1934 ²⁾ ...	648,8	174,8	513,8	1 417,5	—135,0	+ 1 107,7
1935 ²⁾ ...	803,8	229,2	646,6	1 309,4	—157,2	+ 923,0
1936 ²⁾ ...	865,9	207,5	677,5	1 569,5	—188,4	+ 1 173,6
1937 ²⁾ ...	970,0	424,9	671,2	1 888,7	—298,8	+ 1 165,0
1938 ³⁾ ...	695,0	623,9	650,0	1 743,8	— 45,0	+ 1 074,9
1939 ³⁾ ...	612,2	457,7	803,9	1 698,3	+ 191,7	+ 1 432,3
1940 ³⁾ ...	865,0	.	925,0	.	+ 60,0	.

¹⁾ Iranisches Kalenderjahr, beginnend am 22. März des betreffenden Jahres. — ²⁾ Wirtschaftsjahr, beginnend am 23. Juni des betreffenden Jahres. — ³⁾ Ausschl. der zollfrei eingeführten Waren. — ⁴⁾ Ohne die Ausfuhr der Anglo-Iranian Oil Company und der Société Mixte des Pêcheries de la Mer Caspienne. — ⁵⁾ Gesamtausfuhr — Gesamteinfuhr.

Der gegenwärtige Krieg hat die nationale Ausfuhr, zunächst wenigstens, anscheinend nicht ungünstig beeinflußt. Im iranischen Kalenderjahr 1939, das mit 7 Monaten in den Krieg hineinragt, war die Ausfuhr dem Wert nach jedenfalls wesentlich höher als im Vorjahr. Im darauffolgenden iranischen Kalenderjahr (Ende März 1940 bis Ende März 1941) erreichte die nationale Ausfuhr sogar eine Rekordhöhe. Auch die Einfuhr, in der sich 1939/40 noch der seit 1937/38 zu beobachtende Rückgang fortsetzte, ist 1940/41 wieder gestiegen. Sie hat allerdings ihren Rekordstand von 1937/38 noch nicht wieder erreicht, obwohl die Einfuhrpreise sicher sehr stark angezogen haben.

In der regionalen Verteilung der iranischen Ausfuhr haben sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte sehr große Verschiebungen ergeben. Vor dem Weltkrieg war der Iran mit ungefähr zwei Dritteln seiner Ausfuhr auf den Absatz nach Rußland angewiesen, weil den Nordprovinzen, die wirtschaftlich damals allein von Bedeutung waren, schon rein verkehrsmäßig kein anderer Absatzweg offenstand. Rußland hat diese Abhängigkeit immer benutzt, um aus ihr politisch Kapital zu schlagen, was ihm um so leichter fiel, als es seinerseits auf die Bezüge aus Persien in keiner Weise angewiesen war. Auch in der Nachkriegszeit hat die Sowjetunion die Abhängigkeit der persischen Nordprovinzen vom russischen Absatzmarkt immer wieder benutzt, um auf die Außenpolitik des Iran einen Druck auszuüben. Die Ausfuhr des Iran nach der Sowjetunion hat

deshalb stets stark geschwankt, so daß sich der Iran mit Recht bemühte, vom russischen Markt mehr und mehr unabhängig zu werden. Kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war der Handel zwischen dem Iran und der Sowjetunion sogar fast völlig ins Stocken geraten. 1938/39 nahm die UdSSR nur noch 1,6 v. H. der iranischen Gesamtausfuhr auf; 1939/40 nur noch 0,7 v. H.!

Mit dem Ausbau der Erdölwirtschaft waren an Stelle von Rußland allmählich Großbritannien und die östlichen Länder des Britischen Empires Hauptabsatzgebiete des Iran geworden. 1939/40 nahmen Großbritannien, die Südafrikanische Union und Ägypten sowie Britisch-Indien allein rd. 55 v. H. der iranischen Ausfuhr auf. Aber dieser relativ hohe Anteil erklärt sich nur aus den beträchtlichen Mineralölbezügen dieser Gebiete, die, wie erwähnt, weniger der nationalen Wirtschaft des Iran als vielmehr der britischen A. I. O. C. zugute kommen. An den Produkten der nationalen Wirtschaft des Iran hatten dagegen Großbritannien und die übrigen britischen Reichsländer im Grunde genommen ebensowenig Interesse wie die Sowjetunion, so daß auch das Britische Empire für die nationale Wirtschaft des Iran ebensowenig ein bedeutenderer und zuverlässiger Kunde war wie der nördliche Nachbar.

Einen solchen fand der Iran vielmehr erst in der aufstrebenden Wirtschaft des neuen Deutschland, das auch hier sein echtes Austauschinteresse gegenüber allen Ländern, die ihm auch ihrerseits Waren abzunehmen bereit sind, dem Imperialismus Rußlands und Großbritanniens entgegensetzte. 1935 wurde zwischen Deutschland und dem Iran ein Verrechnungsabkommen geschlossen, auf Grund dessen die deutschen Bezüge rasch wuchsen. 1938/39 war Deutschland selbst an der Gesamtausfuhr des Iran (d. h. an der Ausfuhr unter Einschluß des Exports der A. I. O. C.) bereits mit 11 v. H. beteiligt, und an der Ausfuhr „nationaler“ Erzeugnisse war sein Anteil sicher um ein Mehrfaches höher. Die Tatsache, daß er dabei von Jahr zu Jahr zugenommen hatte, lieferte überdies den klaren Beweis, daß sich hier auf der Grundlage zweier sich gegenseitig aufs beste ergänzender Volkswirtschaften eine Austauschbeziehung angebahnt hatte, die für den Iran noch reiche Früchte zu tragen versprach. Im Verlauf des Krieges hatte Großbritannien natürlich auch diese Entwicklung zu stören versucht und durch eine besondere Handelsgesellschaft, die United Kingdom Commercial Corp., sich bemüht, Deutschland vom iranischen Markt zu verdrängen. Der Erfolg war aber anfangs völlig negativ; denn noch 1939/40 konnte Deutschland seinen Anteil an der iranischen Ausfuhr auf 16 v. H. steigern.

Als Lieferant stand Großbritannien vor dem Kriege immer weit hinter der Sowjetunion und Deutschland. In den letzten Friedensjahren war sein Anteil an der iranischen Einfuhr sogar noch zurückgegangen, während Deutschland allmählich zum Hauptlieferanten des Iran aufgerückt war und dabei auch die UdSSR weit überflügelt hatte.

Wichtigste Bezugs- und Absatzgebiete des Iran

Land	Mill. Rials					v. H. der Gesamteinfuhr bzw. -ausfuhr				
	1929/30	1933/34	1937/38	1938/39 ¹⁾	1939/40	1929/30	1933/34	1937/38	1938/39 ²⁾	1939/40
<i>Einfuhr</i>										
UdSSR	247,7	147,7	315,4	90,9	7,2	20,9	17,5	32,5	16,2	1,2
Großbritannien	208,5	280,8	79,4	42,9	47,2	22,7	33,4	8,2	7,6	7,7
Ver. Staaten v. Amerika	72,7	58,3	88,0	28,1	40,3	7,9	6,0	8,6	5,0	6,6
Deutsches Reich	60,1	70,0	247,2	214,0	170,0	6,5	8,3	25,5	38,1	27,8
Tschecho-Slowakei	—	32,4	17,8	9,0	—	—	3,8	1,8	1,6	—
Belgien	31,1	31,2	29,0	22,3	37,7	3,4	3,7	3,0	4,0	6,2
Frankreich	61,4	26,1	17,2	6,5	16,0	6,7	3,1	1,8	1,2	2,6
Niederlande	9,2	8,4	6,9	14,6	23,9	1,0	0,4	0,7	2,6	3,9
Schweden	—	9,8	4,6	1,9	2,2	—	1,1	0,5	0,3	0,4
Italien	21,1	8,6	2,8	2,0	8,3	2,3	1,0	0,3	0,4	1,4
Türkei	0,5	0,1	0,4	0,4	0,3	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0
Britisch-Indien	148,0	61,4	74,2	56,1	64,9	16,1	7,3	7,6	10,0	10,6
Irak	¹⁾ 6,5	4,8	1,4	0,6	0,9	0,7	0,5	0,1	0,1	0,1
Ägypten	0,0	3,0	0,3	0,1	16,5	0,0	0,4	0,0	0,0	2,7
Japan	6,7	82,1	32,2	27,1	95,9	0,7	9,8	3,3	4,8	15,7
China	1,0	0,4	1,2	0,3	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0
Übrige Länder	18,4	22,1	57,0	45,3	80,8	2,0	2,7	6,0	8,1	13,2
Gesamt	919,9	841,7	970,0	562,1	612,2	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<i>Ausfuhr</i>										
UdSSR	148,6	104,7	246,5	31,5	18,6	9,4	5,8	9,6	1,6	0,7
Großbritannien	601,4	602,5	666,6	538,6	753,1	38,2	33,2	26,0	27,3	30,1
Ver. Staaten v. Amerika	88,5	77,3	55,5	38,4	96,0	5,5	4,3	2,2	1,9	3,8
Deutsches Reich	60,2	109,9	218,6	218,8	400,1	3,8	6,0	8,5	11,1	16,0
Tschecho-Slowakei	—	1,2	2,5	2,0	—	—	0,1	0,1	0,1	—
Italien	12,6	56,2	105,3	56,1	70,6	0,8	3,1	4,1	2,8	2,8
Frankreich	118,2	116,9	58,8	23,2	27,9	7,5	6,4	2,3	1,2	1,1
Belgien	41,6	48,6	38,7	27,9	16,0	2,6	2,7	1,5	1,4	0,6
Niederlande	0,1	11,4	20,9	12,8	10,0	0,0	0,6	0,8	0,6	0,4
Schweden	—	7,0	11,0	10,1	19,5	—	0,4	0,4	0,5	0,8
Türkei	26,3	20,2	3,6	1,4	1,1	1,8	1,1	0,1	0,1	0,0
Britisch-Indien	162,3	105,6	163,9	29,1	198,8	10,3	5,8	6,4	6,6	7,9
Ägypten	215,8	224,1	164,4	136,7	98,3	13,7	12,3	6,4	6,9	3,9
Irak	¹⁾ 29,2	44,3	34,5	29,2	83,4	1,9	2,4	1,3	1,5	3,3
Afghanistan	5,3	1,5	0,7	55,0	1,8	0,3	0,1	0,0	2,8	0,1
Koweit	—	2,8	2,1	2,0	8,1	—	0,2	0,1	0,1	0,3
Japan	4,9	12,5	27,6	1,1	56,0	0,3	0,7	1,1	0,1	2,2
China	25,2	0,6	3,3	0,9	0,1	1,6	0,0	0,1	0,0	0,0
Übrige Länder ³⁾	34,6	270,0	735,4	656,0	642,8	2,3	14,8	20,0	33,2	25,7
Gesamt	1574,8	1817,3	2559,9	1970,8	2502,2	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Einschl. Koweit. — ²⁾ Überwiegend Ölausfuhr der A. I. O. C. — ³⁾ 9 Monate, Juni 1938 bis März 1939.

In den zwanziger Jahren hatte die Sowjetunion ihrerseits Großbritannien als Lieferanten des Iran weitgehend den Rang abgelassen. Die gegenseitige Konkurrenz der beiden Großmächte war vor allem auf dem Gebiet der geringerwertigen Verbrauchsgüter stark, in denen der Iran freilich mehr und mehr autark wurde. Eine besondere Rolle spielte bei der Einfuhr aus der UdSSR immer auch Zucker.

Neben den genannten Ländern sind als Lieferanten eigentlich nur noch die Vereinigten Staaten und Britisch-Indien nennenswert. Sie versorgten den Iran vor allem mit Automobilen und Automobilteilen, mit Tee, Baumwollgeweben und Gewürzen. Deutschland war für den Iran hauptsächlich Produktionsmittellieferant und bewies auch damit, daß es für das große Aufbauprogramm des Landes weit bedeutender war als Großbritannien oder die Sowjetunion, denen es vor allem darauf ankam, billige Massenware abzusetzen.

Was die *warenmäßige Zusammensetzung des iranischen Außenhandels* anbelangt, so sind unter Einschuß der Ausfuhr der Anglo-Iranian Oil Company *Mineralölzeugnisse* natürlich das bei weitem wichtigste Exportprodukt. 1937/38 entfielen fast drei Viertel der Gesamtausfuhr auf

diesen Posten. In der nationalen Ausfuhr waren bis vor kurzem *Teppiche* am wichtigsten; auf sie entfielen 1937/38 4 v. H. der Gesamtausfuhr und reichlich ein Siebentel der nationalen Ausfuhr. 1938/39 und 1939/40 war jedoch die Ausfuhr von *Früchten* größer. Wichtige Ausfuhrposten sind ferner *Häute und Felle* sowie *Gums*. Auch *Opium* spielt noch immer eine Rolle. Sein Anteil am Wert der Ausfuhr war jedenfalls noch größer als der der *Reis*ausfuhr, deren Bedeutung an sich gleichfalls zurückgeht, da die Kaspischen Provinzen nun mehr und mehr die zentraliranischen Gebiete versorgen, in denen der Reis-anbau durch die Kultivation von Unterpflanzen ersetzt wird. Die Ausfuhr von Fisch und Kaviar (Monopol der iranisch-russischen Société Mixte des Pêcheries de la Mer Caspienne) war noch sehr gering (1937/38 0,5 v. H. der Gesamtausfuhr). Die erstrebte Anreicherung des Fischbestandes im Kaspischen Meer wird später wohl zu einer beträchtlichen Zunahme führen. Mit den Handelsstreitigkeiten, die kurz vor Kriegsausbruch zwischen der Sowjetunion und Iran begannen, ist allerdings der Anteil Rußlands an der iranischen Einfuhr katastrophal gesunken; 1939/40 betrug er nur noch 1,2 v. H.

In der *Einfuhr* bilden im allgemeinen *Gewebe* auch heute noch den wichtigsten Einzelposten, wenn auch ihr Anteil an der Gesamteinfuhr infolge des Ausbaus der heimischen Textilindustrie im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend zurückgegangen ist. *Baumwollgewebe* stellen hierbei den bei weitem größten Teil. Die nächsten Stellen in der Rangordnung der einzelnen Einfuhrwaren besetzen gewöhnlich die verschiedenen In-

heimischen Raffinerien, aber auch daraus, daß es der A. I. O. C. gar nicht auf die Bedürfnisse des iranischen Marktes ankommt.

Außenhandel zu treiben, ist im Iran seit 1931 Monopol der Regierung. Die Regierung macht jedoch nicht durchweg Gebrauch von diesem Vorrecht. Auch wird der Außenhandel, soweit er monopolisiert ist, nicht über eine zentrale staatliche Stelle abgewickelt, sondern der Export bzw.

Die wichtigsten Waren im Außenhandel des Iran

Ware bzw. Warengruppe	Mill. Rials				v. H. der Gesamteinfuhr bzw. -ausfuhr			
	1936/37	1937/38	1938/39 ^{*)}	1939/40	1936/37	1937/38	1938/39 ^{*)}	1939/40
<i>Einfuhr¹⁾</i>								
Gewebe, gesamt	179,0	235,1	72,8	122,1	20,7	24,2	12,9	19,9
Baumwollgewebe	127,8	183,1	45,6	103,1	14,8	18,9	8,1	16,8
Wollgewebe	40,0	39,9	20,5	12,9	4,6	4,1	3,6	2,1
Andere Gewebe	11,2	12,1	6,7	6,1	1,3	1,2	1,2	1,0
Eisen, Stahl u. Waren daraus	123,7	158,6	81,0	76,5	14,3	16,4	14,4	12,5
Andere Metalle u. Waren daraus	19,3	30,1	12,6	15,3	2,2	3,1	2,2	2,5
Maschinen	66,3	92,0	44,8	35,9	7,7	9,5	8,0	5,9
Fahrzeuge	92,5	65,7	89,9	29,4	10,7	6,8	16,0	4,8
Zucker	84,6	91,0	65,9	90,5	9,8	9,4	11,7	14,8
Tee	96,1	70,3	63,8	81,0	11,1	7,2	11,2	13,2
<i>Ausfuhr²⁾</i>								
Erdöl bzw. Erdölzeugnisse ..	1557,9	1877,2	1305,7	1680,1	69,3	73,3	66,3	67,1
Rohöl	67,7	85,2	49,3	81,1	3,0	3,3	2,3	3,6
Leuchtöl	113,0	145,3	105,3	121,7	5,0	5,7	5,3	4,9
Heizöl	701,8	988,4	621,1	884,4	31,2	38,6	31,5	35,3
Benzin	675,0	656,3	530,6	577,0	30,0	25,6	26,9	28,1
Teppiche	150,2	104,8	73,5	103,8	6,7	4,1	3,7	4,3
Häute und Felle	67,7	81,1	39,8	67,2	3,0	3,2	2,0	2,7
Früchte	99,4	88,3	137,4	155,6	4,4	3,4	7,0	6,2
Reis	28,6	25,4	2,4	0,1	1,3	1,0	0,1	0,0
Gumms	44,0	54,6	32,7	57,6	2,0	2,1	1,7	2,3
Opium	26,0	48,1	32,1	14,6	1,2	1,9	1,6	0,6

¹⁾ Verzollte Einfuhr. — ²⁾ Einschl. der Ausfuhr der Anglo-Iranian Oil Co. und der Société Mixte des Pêcherie de la Mer Caspienne. —
^{*)} 9 Monate, Juni 1938 bis März 1939.

vestitionsgütergruppen, also Eisen- und Stahlerzeugnisse, Maschinen und Werkzeuge, Roheisen und Rohstahl sowie Halbfabrikate aus Eisen und Stahl und schließlich Kraftfahrzeuge und Fahrzeugteile. Zusammengenommen ist aber die Einfuhr an Erzeugnissen der verschiedenen Investitionsgütergruppen sogar bedeutend größer als die Gewebeeinfuhr — ein deutliches Zeichen für den intensiven industriellen Aufbau im Lande. Zwei sehr bedeutende Einfuhrposten sind ferner Zucker und Tee. In ihnen spiegelt sich die große Vorliebe der iranischen Bevölkerung für stark gesüßten Tee wider. Interessant ist, daß das Erdöl Land Iran sogar noch etwas Erdöl einführt. Das erklärt sich daraus, daß in den Nordprovinzen der Bezug von russischem Öl teilweise frachtmäßig günstiger ist als aus den

Import der monopolisierten Güter ist lediglich einer Reihe auf bestimmte Warenexporte spezialisierter Gesellschaften vorbehalten, in denen die alten Handelsfirmen häufig Teilhaber bzw. Aktieninhaber sind. Die Zahl der monopolisierten Gesellschaften ist recht beträchtlich. Ein unmittelbarer Anlaß zur grundsätzlichen Monopolisierung des Außenhandels war die Notwendigkeit, der mit der Pfundentwertung sich anbahnenden Passivierung der Handelsbilanz entgegenzuwirken. Ihr Hauptzweck besteht aber wohl darin, durch Zurückdrängung unnötiger Importe die Industrialisierung zu fördern, den Außenhandel mit den inneren Aufbauplänen in Einklang zu bringen, die Verhandlungsbasis der iranischen Exporteure zu festigen und die Qualität der ausgeführten Produkte zu überwachen.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Wilhelm Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) ab 1. 7. 1941 RM 20.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 5.— je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel K.-G., Berlin N 65.

Diese Doppelnummer umfaßt zwölf Textseiten und eine Zahlenbeilage; Einzelbezugspreis RM 2.—

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		8.-13. Juli 1940	15.-20. Juli 1940	22.-27. Juli 1940	29. Juli bis 3. Aug. 1940	5.-10. August 1940	12.-17. August 1940	19.-24. August 1940	26.-31. August 1940	7.-12. Juli 1941	14.-19. Juli 1941	21.-26. Juli 1941	28. Juli bis 2. Aug. 1941	4.-9. August 1941	11.-16. August 1941	18.-23. August 1941	25.-30. August 1941
		28	29	30	31	32	33	34	35	28	29	30	31	32	33	34	35
Woche:																	
Geschäftsgang (Indexziffer)																	
Deutschland ¹⁾	1936=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großbritannien ²⁾	"	101,4	102,1	102,7	102,5	103,1	104,8	105,4	106,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
— in Deutsch-Oberschlesien	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagenstellung der Reichsbahn ..	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichsbank																	
Kapitalanlagen	Mill. RM	.	12713	12454	13163	13092	12987	12623	13396	16577	16117	16091	17153	17016	16737	16598	17730
darunter:																	
Wechsel- und Lombardkredite ..	"	.	12122	11875	12642	12590	12506	12152	12921	16125	15727	15716	16781	16645	16350	16206	17330
Deckungsfähige Wertpapiere	"	.	135	123	114	98	65	51	56	42	27	16	12	13	13	15	16
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	.	1669	1808	1620	1650	1661	1642	1608	2080	2132	2114	2443	2162	2165	2149	2326
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. RM	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Reichsbanknoten	"	.	12275	12015	12750	12520	12325	12107	13026	15441	15116	14934	16081	15819	15657	15412	16502
Postcheckverkehr ⁵⁾	"	.	2735	2415	2735	2565	2574	2496	2938	3157	2911	3004	3880	3178	3261	2898	.
Postcheckguthaben (Bestände) ⁶⁾ ..	"	.	1541	1645	1755	1546	1547	1724	1540	1914	1887	2066	1966	1984	1929	1890	.
Zinssätze																	
Blankotagesgeld	% p. a.	1,63	1,63	1,70	2,00	1,75	1,77	1,58	1,88	1,50	1,60	1,54	1,90	1,65	1,67	1,67	1,77
Rendite der 4 1/2 %-Pfandbriefe ..	"	4,46	4,46	4,46	4,46	4,46	4,46	4,46	4,46	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35	4,35
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Privatdiskont London	"	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03
Zürich	"	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	.	.
Amsterdam	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Effektenmarkt																	
Festverz. 4 1/2 %-Wertpapiere ..	v. H.	100,83	100,84	100,84	100,85	100,88	100,91	100,92	100,95	103,14	103,10	103,08	103,07	103,08	103,12	103,11	103,11
Kursniveau, gesamt ⁷⁾	"	100,96	100,96	100,96	100,97	101,00	101,00	101,00	101,00	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50
—, Pfandbriefe	"	100,39	100,43	100,43	100,44	100,45	100,48	100,50	100,51	102,47	102,35	102,32	102,31	102,39	102,51	102,48	102,48
—, Kommunal-Obligationen	"	100,79	100,81	100,85	100,89	100,94	101,13	101,20	101,42	102,21	102,06	101,94	101,89	101,89	101,98	101,98	101,94
—, Öffentliche Anleihen ⁸⁾	"	103,77	103,92	103,97	103,86	103,83	103,77	103,81	103,92	103,68	103,64	103,83	103,93	104,21	104,31	104,38	104,62
5% Industrie-Obligationen	"	*101,29	*101,29	*101,29	*101,39	*101,39	*101,39	*101,39	*101,39	104,61	104,47	104,42	104,45	104,46	104,43	104,51	104,53
4 1/2 %	"	1924/26	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Aktienindex, gesamt	= 100	122,8	123,2	123,1	123,2	124,2	126,3	127,4	128,7	155,6	157,0	155,2	154,6	155,4	156,0	158,1	159,2
—, Bergbau und Schwerindustrie ..	"	127,2	128,3	127,9	127,3	127,9	129,7	130,8	132,1	161,4	162,8	159,7	158,9	159,8	160,4	163,0	164,3
—, Verarbeitende Industrie	"	118,5	118,7	118,8	119,1	120,0	122,2	123,4	124,9	153,7	155,2	154,1	153,6	154,4	154,9	157,2	158,4
—, Handel und Verkehr	"	126,2	126,3	126,2	126,8	128,2	130,3	131,3	132,2	153,9	154,8	153,4	152,5	153,3	154,8	155,6	156,2
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾	1926=100	72,0	70,2	75,8	75,2	74,9	77,4	78,4	78,5	92,2	91,7	91,3	93,0	95,1	96,2	95,2	.
—, Ver. Staaten von Amerika ³⁾ ..	"	76,0	76,8	76,8	78,3	77,6	75,8	77,4	78,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Devisenkurse in Berlin																	
New York	RM je \$	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000
London	RM je £	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90
Paris	RM je 100fr	5,61	5,61	5,61	5,61	5,61	5,61	5,61	5,61	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00
Warenpreise																	
Indexziffern																	
Reagible Waren ¹⁰⁾	1913=100	*110,7	*110,7	*110,7	.	*110,8	*110,8	*110,8	*110,8	*112,4	*112,4	*112,4	*112,4	.	.	.	.
Großhandelspreise (gesamt)	"	*112,3	*112,3	*112,3	.	*112,0	*112,0	*112,0	*112,0	*113,5	*113,5	*113,5	*113,5	*113,5	.	.	.
Agrarstoffe	"	* 98,3	* 98,3	* 98,3	.	* 98,5	* 98,5	* 98,5	* 98,5	* 99,9	* 99,9	* 99,9	* 99,9	.	.	.	.
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren ..	"	*130,0	*130,0	*130,0	.	*130,6	*130,6	*130,6	*130,6	*132,2	*132,2	*132,2	*132,2	*132,2	.	.	.
Fertigwaren	"	*112,9	*112,9	*112,9	.	*112,9	*112,9	*112,9	*112,9	*113,3	*113,3	*113,3	*113,3	.	.	.	.
darunter: Produktionsgüter	"	*142,9	*142,9	*142,9	.	*144,0	*144,0	*144,0	*144,0	*146,5	*146,5	*146,5	*146,5	.	.	.	.
Verbrauchsgüter	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelsindex																	
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	82,5	81,8	81,6	81,2	81,0	81,1	81,0	81,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Großbritannien ¹¹⁾	1913=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelspreise	RM																
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rinder, Lebendgewicht, Berlin ..	je 50 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rindschäute, südam. ¹²⁾ , Hamburg ..	je 1 1/2 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Maschinengußbruch, Düsseldorf ¹³⁾ ..	je t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rohstoffpreise an den Weltmärkten ¹⁴⁾																	
Rohstoffpreise, gesamt ¹⁵⁾	1929=100	64,6	64,3	64,0	63,7	63,1	62,3	61,8	62,1	78,6	79,5	82,0	82,2	83,6	82,8	84,6	84,9
9 Nahrungsmittel ¹⁶⁾	"	55,7	55,9	55,6	55,4	55,3	54,4	53,9	54,7	70,6	70,7	70,8	72,2	74,6	74,9	76,9	76,7
6 landw. erzeugte Rohstoffe ¹⁷⁾ ..	"	73,4	72,4	71,6	70,5	70,5	69,5	69,0	68,8	89,4	91,7	97,5	96,6	96,8	94,3	95,8	97,7
5 industr. erzeugte Rohstoffe ¹⁸⁾ ..	"	68,9	67,9	67,8	67,7	67,2	67,0	67,0	67,0	74,8	74,9	75,0	74,8	75,0	75,0	73,7	74,8
Weizen, Winnipeg	cts. je bush.	71,4	71,4	71,4	72,5	73,6	73,6	73,6	73,6	75,6	76,7	75,3	73,5	75,3	75,5	74,6	72,9
Kaffee																	

